

Personalia

Zum Tode von Josef Olbrich

Am 6. März letzten Jahres verstarb Professor Dr. Josef Olbrich (1935–2011). Olbrich hatte an der Freien Universität Berlin einen Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Erwachsenenpädagogik inne (1976–2003). Er war Schüler von Fritz Borinski, der Mitte der 1950er Jahre an der FU Berlin zu den Gründungsvätern des Instituts für Erziehungswissenschaft zählte und der dort gewissermaßen pionierhaft neben vielfältigen Initiativen zur wissenschaftlichen Weiterbildung auch die „Abteilung Erwachsenenbildung“ aufbaute. Olbrich selbst hatte zunächst Geschichte und Latein studiert und als Gymnasialpädagoge gearbeitet. Parallel zur Lehrertätigkeit nimmt dieser bei Borinski ein Studium der Erwachsenenbildung auf, beginnt eine Promotion und wird 1969 von Borinski zum Assistenten berufen. Wenn gleich sich Olbrich in den 1970er Jahre auch im Fach Erziehungswissenschaft habilitiert, zählt er noch zu einer ersten Generation von Lehrstuhlinhabern, die über einen beruflichen Umweg bzw. Quereinstieg auf eine Professur für Erwachsenenpädagogik gelangten.

In disziplinärer Hinsicht ist bedeutsam, dass Olbrich schon als wissenschaftlicher Assistent zu denjenigen gehörte, die das Profil des jungen Fachs Erwachsenenpädagogik seit Ende der 1960er Jahre maßgeblich beeinflusst haben. Zugleich hatte Olbrich zusammen mit Joachim Dikau und Gerd Doerry erheblichen Anteil daran, dass sich die FU Berlin in den zurückliegenden Jahrzehnten zu einem bedeutsamen Ort der deutschen Erwachsenenpädagogik ent-

wickeln konnte. In seinen historiografischen und systematischen Untersuchungen hat Olbrich sich mit unterschiedlichen Aspekten des lebenslangen Lernens in einer Lerngesellschaft beschäftigt. In seiner Dissertation über Eduard Weitsch (1972) macht er auf die Verflechtungen von Didaktik und Gesellschaftsdiagnose aufmerksam. Schon in den 1970er Jahren stellt er den Zusammenhang von Bildung und Gesellschaft systemtheoretisch dar – ein Ansatz, der sich erst zwei Jahrzehnte später als ein „Mainstream“ der Theoriediskussion in der Erwachsenenbildung durchzusetzen begann. Auf dem Höhepunkt der Bildungsreform publizierte Olbrich (zusammen mit Helmut Kein und Horst Siebert 1973) bildungs- und ordnungspolitische Beiträge zur Struktur des quartären Sektors. In einem wenig rezipierten, aber theoriestrategisch hochrelevanten Herausgeberband rekonstruierte er „Legitimationsprobleme in der Erwachsenenbildung“ (1980). Olbrichs Hauptinteresse galt aber der Geschichte der Erwachsenenbildung. So dürfte seine 2001 erschienene Geschichte der Erwachsenenbildung zu den Klassikern der erwachsenenpädagogischen Literatur gehören.

Olbrich war nicht nur in Forschung und Lehre, sondern auch in der Hochschulselbstverwaltung aktiv. Er fungierte langjährig als Mitglied im Akademischen Senat der FU Berlin. Außerdem hat er in den 1960er Jahren die Gründung des Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung (AUE) und der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) als ihr erster Vorsitzender maßgeblich beeinflusst. Nähere Hinweise zum Werk und Ansatz der Erwachsenenbildung bei Olbrich enthält eine von Horst Siebert und mir 2003 herausgegebene Festschrift „Ansichten zur Lerngesellschaft“.

Rainer Brödel

Ekkehard Nuißl als Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) verabschiedet

Der Erziehungswissenschaftler Professor Dr. Ekkehard Nuißl von Rein wurde am 5. Dezember 2011 als Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) verabschiedet. Bei einem Festakt im Collegium Leoninum in Bonn dankte u. a. die Weiterbildungsministerin aus Nordrhein Westfalen, Sylvia Löhrmann, Professor Nuißl von Rein für die Zusammenarbeit und betonte seine langjährigen Verdienste für die Weiterbildung in einer persönlichen Würdigung.

„Professor Nuißl von Rein hat sich durch sein vielfältiges Wirken in Deutschland, Europa und weit darüber hinaus höchstes Ansehen erworben. Als Wissenschaftler, Visionär und Ideengeber hat Professor Nuißl von Rein für Nordrhein Westfalen eine herausragende Bedeutung. Sein Beitrag zur Novellierung des Arbeitnehmerweiterbildungsgesetzes und seine zahlreichen Gutachter Tätigkeiten zur Wirksamkeit der Weiterbildung haben ihn zur wichtigsten Stimme der Weiterbildung gemacht. Seine Hinweise und Einschätzungen sind un-

verzichtbar für die Arbeit des Ministeriums“, so Löhrmann wörtlich. Ministerin Löhrmann erklärte vor diesem Hintergrund: „Ich würde mich sehr freuen, wenn uns Herr Professor Nuißl von Rein in diesem Prozess als Ideen und Ratgeber erhalten bleibt.“

Prof. Dr. Dr. h.c. Ekkehard Nuißl von Rein begann seine berufliche Laufbahn 1965 mit einem Volontariat. Nach dem Studium der Soziologie, Germanistik, Geschichte, Politologie und Pädagogik an den Universitäten Heidelberg und Bremen erfolgte 1974 die Promotion in Sozialwissenschaften. Er habilitierte sich 1987 in Erziehungswissenschaften an der Universität Hannover. Seit 1991 war Professor Nuißl von Rein Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung in Bonn. Und seit 2003 ist er Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Duisburg Essen. Zahlreiche Lehraufträge und Ehrenämter sind Stationen seines beruflichen Werdegangs, zum Beispiel als Vizepräsident der Leibniz Gemeinschaft (1998 bis 2004). Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Weiterbildungspolitik und die internationale Erwachsenenbildung. Ekkehard Nuißl von Rein hat mehr als 650 Schriften veröffentlicht.